



► Repräsentative Synagoge in Kaiserslautern als Spiegel der selbstbewussten jüdischen Gemeinde, 1886 erbaut und bereits im Oktober 1938 von den Nationalsozialisten zerstört. ► Der Mainzer Bankier und

Politiker Ludwig Bamberger (1823–1899) ging als „Vater der Münzreform und der deutschen Mark“ in die Geschichte ein. ► Feierlicher Einzug der Torarollen bei der Einweihung der Neuen Synagoge Mainz im Jahr 2010.

In den größeren Städten entstanden monumentale Synagogenbauten als Zeugnisse für das erstarkte Selbstbewusstsein der jüdischen Gemeinden. Mit der Zerstörung der Synagogen durch die Nationalsozialisten im November 1938 und den anschließenden Vertreibungen, Deportationen und Ermordungen fand das über Jahrhunderte gewachsene Miteinander zwischen Juden und Christen ein jähes Ende. Die ins Exil getriebene jüdische Schriftstellerin Anna Seghers setzte dennoch ihrer Heimatregion Rheinhessen mit dem Werk „Das siebte Kreuz“ ein Denkmal in der Weltliteratur.

Bereits unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg hatten sich wieder kleinere jüdische Gemeinden in Trier, Mainz, Koblenz, Bad Kreuznach sowie in der Rheinpfalz formiert. Gleichzeitig ging die Aufarbeitung der NS-Zeit in Deutschland allgemein zunächst nur schleppend voran. Es war

oftmals privaten Initiativen zu verdanken, dass jüdische Friedhöfe wieder gepflegt und ehemalige Landsynagogen vor dem Abriss gerettet und zu Orten des kulturellen Austauschs wurden. Zahlreiche Kommunen begannen ab den 1980er Jahren, Überlebende der Shoa regelmäßig in ihre alte Heimat zu Begegnungswochen einzuladen. Nach 1990 wuchsen die jüdischen Gemeinden durch die Zuwanderung von Jüdinnen und Juden vor allem aus der ehemaligen Sowjetunion deutlich an. In der Folge entstanden zum Teil neue repräsentative Synagogen, die jüdisches Leben im heutigen Stadtbild wieder sichtbar machen. ■

**Titelbilder v.l. oben:** ► Brief eines jüdischen Soldaten aus Niederzissen im Dienst der frz. Armee ► Schriftstellerin Anna Seghers (1900–1983) ► Neue Synagoge Mainz ► Jüdischer Friedhof in Worms ► Öllämpchen aus dem 4. Jahrhundert aus Trier mit der Darstellung einer Menora ► Fußzeilen: Einträge im Mainzer Memorbuch, 19./20. Jahrhundert



Ein Ausstellungsprojekt des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V. im Rahmen des Festjahrs „321–2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ in Kooperation mit dem Ministerium für Wissenschaft und Gesundheit sowie dem Beauftragten für jüdisches Leben und Antisemitismusfragen der Ministerpräsidentin in Rheinland-Pfalz. Die Wanderausstellung wird an verschiedenen Orten in Rheinland-Pfalz gezeigt. Falls Sie interessiert sind, die Ausstellung in Ihrer Einrichtung zu präsentieren, nehmen Sie bitte Kontakt mit dem Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V. auf.

**Projektleitung:**  
Dr. Ulrich Hausmann

**Texte, Bildrecherche und Redaktion:**  
Dr. Hedwig Brüchert, Henrik Drechsler, Max Hartmann,  
Dr. Ulrich Hausmann, Anke Sprenger

**Bildnachweise:**  
ALAMY Images, CAHJP Jerusalem, Foto Lenz, GDKE/Rheinisches Landesmuseum Trier/Th. Zühmer, GDKE/Landesmuseum Mainz/ U. Rudischer, IGL, Landeshauptstadt Mainz, KuHV Niederzissen e.V., Moritz Meyer, Stadtarchive Kaiserslautern, Landau und Worms

**Gestaltung:**  
www.seideldesign.net

**Institut für Geschichtliche Landeskunde  
an der Universität Mainz e.V.  
Hegelstraße 59 | 55099 Mainz  
Tel.: 06131 27670-10  
igl@uni-mainz.de | www.igl.uni-mainz.de**



# 1700 JAHRE JÜDISCHES LEBEN TRADITION UND IDENTITÄT DER JUDEN IN RHEINLAND-PFALZ



דפקו על פתחו הן לשמוע עצה פיו דובר חכמות ומישרים הן ע"י הגעניעותו  
בכל דבר מצויה וצדקה כי זמול צדקה וחסד באופן מהודר ובכבוד

עמד בפרץ בכל כחו הוריו כבוד מאד והיה אוהב תורה וקבע לה עתים  
והם היה מלומד בחכמות דעלמא ובהיותו בעל עצה ומישיה רבים

איש מציין מושלם במעלותיו ובמדותיו הרד על דבר השומר מצות  
באמונה עמוד חזק של קהלתנו קהל היראים אשר בעדה תכביר

EINE AUSSTELLUNG DES INSTITUTS FÜR GESCHICHTLICHE  
LANDESKUNDE AN DER UNIVERSITÄT MAINZ E.V.





# 1700 JAHRE

Mit dem Dekret Kaiser Konstantins aus dem Jahr 321 wurde es Juden erlaubt, auf dem Gebiet des römischen Reichs in den Stadtrat berufen zu werden. Dieses Dekret ist die älteste erhaltene Urkunde, welche die Existenz von Juden nördlich der Alpen belegt, und ist Orientierungspunkt für das bundesweit begangene Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“.

In Rheinland-Pfalz beteiligen sich zahlreiche Initiativen mit Veranstaltungen, denn hier hat jüdisches Leben in zwei Jahrtausenden vielfältige Spuren hinterlassen. Besonders facettenreich ist das jüdische Erbe aus dem Hochmittelalter, wie jüngst die vielseitigen Initiativen zur Anerkennung der SchUM-Städte Speyer, Worms und Mainz als Weltkulturerbe der UNESCO belegen. Die Entscheidung über die Aufnahme der SchUM-Städte als Welterbe fällt passenderweise im Jubiläumsjahr 2021.

Die 1700-jährige Geschichte der Juden erzählt einerseits von einer hoch entwickelten Kultur und einem weit ausstrahlenden geistigen Leben der jüdischen Gemeinden am Rhein, andererseits auch von Ausgrenzung. Trotz ihrer Einbindung in die Gesellschaft waren Juden immer wieder Anfeindungen und Verfolgungen ausgesetzt, wie es so anschaulich Heinrich Heine in seinem Roman „Der Rabbi von Bacherach“ beschreibt.

Wie vielfältig jüdisches Leben auf dem Gebiet von Rheinland-Pfalz im Laufe der Geschichte war und heute wieder ist, vermittelt die vom Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V. konzipierte



► Antijudaistische Darstellung eines Juden als „Christusmörder“, Landau Katharinenkapelle, um 1344. Dieser verbreitete Vorwurf wurde zur Legitimation mehrerer Pogrome gegen Juden instrumentalisiert.



► Mikwe im Judenhof in Speyer: Das älteste Ritualbad Mitteleuropas wurde erstmals 1128 erwähnt. ► Prächtige Torakrone aus der Judaica-Sammlung im Landesmuseum in Mainz, 1898.



► Bacherach am Rhein mit Ruine der Wernerkapelle. Sie erinnert an die Legende eines Jungen, der angeblich Opfer eines jüdischen Ritualmords war, was zu Judenverfolgungen am Mittel- und Unterrhein führte.

Wanderausstellung „1700 Jahre jüdisches Leben“. Auf 16 Thementafeln werden Schlaglichter auf Tradition und Identität der Juden in Rheinland-Pfalz geworfen und einzelne Persönlichkeiten, Bräuche und Bauten präsentiert. Diese Informationen können über digitale Angebote vertieft werden. Ergänzt wird die Ausstellung durch Filmdokumentationen von Andreas Berg (SWR) und Adolf Winkler sowie durch eine virtuelle Rekonstruktion der 1938 zerstörten Synagoge in Simmern.

Wahrscheinlich lebten bereits in spätantiker Zeit im 4. Jahrhundert Jüdinnen und Juden in Trier. Hierfür steht beispielhaft eine fragmentarisch erhaltene Öllampe, die mit einer Menora verziert ist. Seit dem Frühmittelalter lässt sich jüdische Präsenz kontinuierlich an den wichtigen Lebensadern Rhein und Mosel nachweisen, die in erster Linie zahlreiche Fernhändler anlockten. Im Laufe

des 10. und 11. Jahrhunderts entstanden vor allem in den Bischofsstädten die ersten größeren jüdischen Gemeinden. Die Juden von Speyer, Worms und Mainz schlossen sich zu den sogenannten SchUM-Gemeinden zusammen. Diese entwickelten sich unter dem Schutz des Bischofs und Kaisers seit dem 11. Jahrhundert zu geistig-religiösen, kulturellen und politischen Zentren des mitteleuropäischen Judentums. Noch heute zeugen Synagogenbauten und Ritualbäder sowie über tausend Jahre alte jüdische Friedhöfe von der einstigen Bedeutung der mittelalterlichen SchUM-Gemeinden. Während der Frühen Neuzeit zog es zahlreiche Juden in weniger urban geprägte Regionen. Besonders im Hunsrück und in der Eifel, ebenso in der Pfalz und in Rheinhessen entwickelte sich das sogenannte Landjudentum mit neuen Formen christlich-jüdischen Zusammenlebens. Vor diesem Hintergrund haben sich zahlreiche hebräische und

jiddische Wörter und Redewendungen in verschiedenen Dialekten erhalten. Ebenso gehören heute ursprünglich typisch jüdische Gerichte ganz selbstverständlich zur Alltagskultur und regionalen Identität.

Nach Anfängen in der Aufklärung erfolgte dann unter französischer Herrschaft (1798–1814) auf dem linken Rheinufer die Emanzipation und rechtliche Gleichstellung der Juden, die neue Möglichkeiten der Einbindung in die christlich geprägte Gesellschaft eröffnete. Zahlreichen Jüdinnen und Juden gelang der Aufstieg in das Wirtschafts- und Bildungsbürgertum, ohne dabei alle jüdischen Traditionen aufzugeben. Eine der bekanntesten Persönlichkeiten ist der Mainzer Bankier und Politiker Ludwig Bamberg, der Otto von Bismarck bei der Gründung der Reichsbank beriet und daher als „Vater der Münzreform und der deutschen Mark“ gilt.

טרחא לחונן דלים ואומללים והרבה לעשות צדקה בגלוי ובסוד  
ולכה בערה בה בעד כל חפצי שמים והפיצה דעת ויראתה בחברת הנשים דקהלתנו

בכל מילי דמיטב הלכה בדרך הטוב והישר ובמצות ה' נזהר רבה  
אשה נבונה והכמה ולחם עצלוה לא אכלה וככל רב כורחותיה

מדות טובות עטרוה היתה משוש הוריה אשר כבדם כל ימיה ועטרה  
תפארת בעלה ועזרתו בגידול בתם היחידה לקיום המצודת ועזרתו

ויזכור אלקים לטובה את נשמת אשתו החשובה והצנועה מרת  
שרה רות פולדא בת החר' יצחק לעווענטהאל שיהי' הרבה